

# LAUFFEUER

9

Die Zeitschrift der DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR

September 2015



Flüchtlinge in Deutschland:

## Wie Jugendfeuerwehren helfen können





## Besuch und Aktion in einer Notunterkunft für Flüchtlinge

Die Jugendfeuerwehr Berlin-Wedding feiert ihr 25-jähriges Jubiläum und hat sich aus diesem Anlass 25 Aktionen vorgenommen. Herzensangelegenheiten, die davon bestimmt sind anderen zu helfen oder einfach mal etwas Gutes zu tun.

So stand auch ein Besuch der Notunterkunft für Flüchtlinge in der Nachbarschaft der Jugendfeuerwehr an. Der Besuch und die Aktion wurden im Rahmen des DJF-Vielfaltsprojekts „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwelt“ vorbereitet und umgesetzt. Die Jugendfeuerwehr mit ihren Jugendlichen und Jugendleitern setzt sich für Weltoffenheit und Gemeinschaft ein. Im DJF-Projekt wird dies gefördert.

*Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, da man den Kindern, die oft ohne Eltern flüchten mussten, ein Lächeln ins Gesicht zaubern konnte. Ich würde immer wieder mitmachen, da es auch für mich eine super Erfahrung war. Vasili, 16 Jahre*

Gleich zu Beginn war dem Betreuer-Team klar, dass dies nicht mal eben so ein Besuch werden kann. Mit einer

Gruppe Jugendliche in eine Notunterkunft zu fahren und einfach so das „Kinderfestprogramm“ durchzuführen, das geht nicht. Die Jugendlichen würden dort sicher Eindrücke sammeln, auf die sie gut vorbereitet sein sollten. Hierfür konnte der Leiter der Notunterkunft für Flüchtlinge der Stadtmission gewonnen werden. An einem (Vielfalts-)Wochenende bot die Jugendfeuerwehr Wedding schließlich ein Workshop zum Thema „Flüchtlinge in Deutschland“ an. Die Jugendlichen erarbeiteten zusammen, welche Fluchtursachen es gibt. Krieg, Naturkatastrophen, poli-

*Ich fand den Tag sehr schön und es war spannend zu sehen, wie die Menschen in ihrem alten Heimatland gelebt haben und wieso sie fliehen mussten. Ich würde am liebsten nochmal hingehen. Kimberley, 14 Jahre*

ische Verfolgung, Armut und Verelendung nannten die Mädchen und Jungen. In einem nächsten Schritt klärten sie, welche Fluchtgründe Deutschland anerkennt. Dies waren deutlich weniger. Krieg oder politische Verfolgung sind akzeptierte Gründe des Staates. Doch, wie flieht ein Mensch aus einem Land, in dem ein undemokratisches und rechtsstaatsfreies Regime herrscht?

### Wie kommen die Menschen in eine Notunterkunft?

Ein Flüchtling benötigt zum Verlassen des Landes, das ihn diskriminiert oder verfolgt, einen Pass und dann wiederum ist ein Visum für das Land notwendig, in das er oder sie einreisen möchte. Oft gibt es in Staaten, in denen Krieg herrscht, nicht die Möglichkeit eine Botschaft aufzusuchen. Dieser Umstand führt meist zum „illegalen Weg“ und damit direkt in die Arme von Fluchthelfern, sogenannten Schleppern. Sie werden von den Flüchtlingen angeheuert und dann geht es irgendwann in sogenannten Nusschalen, also oftmals in sehr kleinen Booten, über das offene Meer. In den Nachrichten konnte man in den letzten Wochen immer wieder von diesen sehr gefährlichen Überfahrten hören. Oft endeten diese sogar in schrecklichen Unglücken. Nach dieser lebensgefährlichen Aktion geht für viele die Flucht aber noch weiter. So kommen Flüchtlinge zum Beispiel auch in Deutschland an und einige landen zunächst in einer Notunterkunft. Dort warten sie dann auf eine Entscheidungen des Bundesamtes für Migration. Nach drei bis sieben Tagen wird ihnen in der Regel ein anderes Wohnheim zugewiesen. Das heißt, die Menschen in der Notunterkunft sind erst wenige

Stunden oder Tage in Deutschland und nur für kurze Zeit in der Einrichtung. Durch ihren Workshop waren die Mitglieder

der Jugendfeuerwehr Wedding schließlich vorbereitet. Am nächsten Tag besuchten dann 20 Jugendliche mit ihren Jugendleitern die Notunterkunft. Die Berliner Stadtmission hat im Bezirk Berlin-Mitte in einem Stadion zwei Tragluft-hallen aufgebaut. Diese sind als Notunterkunft gedacht und bieten den Erstankömmlingen die Möglichkeit, nach ihrer strapaziösen Flucht zu übernachten, sich zu verpflegen und vor allem zur Ruhe zu kommen. In den beiden Hallen abseits der Straße, mitten in Berlin, bekommen die Flüchtlinge erst einmal einen sicheren Platz. Es gibt kleine Räume zum Schlafen, Duschen und Toiletten. Auch eine Spielecke für die Kinder, ein Kiosk und ein Aufenthaltsbereich existieren.

Die Vorbereitung der Jugendlichen war hilfreich. So wussten sie bereits, was sie in der Unterkunft erwartet. Flüchtlinge aus der ganzen Welt sind hier untergebracht, Männer, Frauen und Kinder. Viele sprechen kein Wort Deutsch und kaum Englisch. Dafür waren die unterschiedlichsten Sprachen in den Hallen und auf dem Platz zu hören. Manche Flüchtlinge verfügen über ein eigenes Smartphone. Das mag verwundern,

doch die meisten von ihnen stammen aus der Mittelschicht. Sie haben finanzielle Einkünfte und so ein Gerät ist zudem ihr einziger Draht in die „alte Heimat“.

Die Stimmung war in Anbetracht der Situation teilweise sehr locker und gut. Nicht alle Flüchtlinge waren betrübt. Viele wissen mit ihrer Zeit nichts anzufangen, andere müssen immer etwas tun, um sich von den Strapazen der Flucht und den Ursachen zu erholen oder auch abzulenken.

Nun zur Aktion für die Flüchtlinge, die mit der Leitung der Einrichtung abgesprochen wurde. Die Jugendfeuerwehr Wedding brachte ihre beiden Löschfahrzeuge mit. Die Jugendfeuerwehrmitglieder rollten Schläuche aus und boten den geflohenen Kindern an, mit Wasser zu spritzen und ein Ziel zu treffen. Das Strahlrohr festzuhalten war für die „Anfänger“ gar nicht so leicht. Sie schauten angestrengt. Auch ihre allgemeine Lage ist nicht zufriedenstellend, völlig entwurzelt und ihrer Zukunft meist ungewiss, das hinterlässt Spuren. Dann der Wechsel, ein anderer Junge ist an der Reihe. Und da ist plötzlich der Moment: Ein Lächeln und für einen kleinen Augenblick sind die Kinder sorgenfrei.

Fatma und Kimi aus der Jugendfeuerwehr hatten ständig junge Mädchen um sich. Sie stiegen mit ihnen in die Fahrzeuge und erkundeten alles. Nach einer Weile fragten wir Fatma, ob sie sich mit den Mädchen sprachlich verständigen konnte, weil sie vielleicht die gleiche Sprache sprechen. Fatma lächelte und antwortete lässig: „Nein, das müssen wir aber auch nicht, wir haben einfach so unseren Spaß“.

Karim, ein junger Kamerad mit arabischer Muttersprache, führte zwei junge Männer herum. Nach einer Weile saßen sie zusammen mit anderen Jugendlichen in einer gemischten

Gruppe auf dem Kunstrasen. Die beiden berichteten von ihrer Flucht durch die Türkei. Dem tagelangen Fußmarsch, bis sie endlich in Sicherheit waren. Karim, gerade erst 16 Jahre alt, sitzt als Jugendfeuerwehrmann in der Mitte und übersetzt für die Gruppe die Erzählungen. Alles findet so zwanglos und fast freundschaftlich, vertraut statt. Die Erwachsenen versuchten sich mit dem hydraulischen Rettungssatz oder mit dem Atemschutzgerät. Sie erkundeten und entdeckten die Technik der Feuerwehrautos. Wieder einmal haben die Sprachkompetenzen der Jugendfeuerwehrmitglieder (wie Arabisch, Griechisch oder Türkisch) geholfen, schneller in Kontakt zu treten und einen tieferen Einblick in die Feuerwehr zu geben.

Am Nachmittag gab es zum Abschluss – natürlich – ein Gruppenbild. Danach beginnen wir uns von den Flüchtlingen zu verabschieden. Die beiden Mädchen auf den Armen von Fatma und Kimi müssen in die Halle zurückgetragen werden. Dabei würden sie am liebsten noch Stunden weiter das Feuerwehrauto erkunden. Der Abschied fiel am Ende allen schwer.

**Manuel Mahnke (JFW Berlin-Wedding) und Uwe Danker (Bildungsreferent DJF)**

*Der Besuch in der Notunterkunft war ein interessanter Austausch. Während wir Wissen über die Feuerwehr verbreiten konnten, erfuhren wir viel über die Situation und Umstände der Flüchtlinge. Besonders spannend war der Austausch mit einem jungen Flüchtling der alleine flüchten musste und seine Geschichte durch einen Jugendfeuerwehrkameraden übersetzt wurde.*

**Anton, 16 Jahre**



*Kinderherzen schlagen höher mit JF-Mitglied Vasili*



*Ein Flüchtlingskind genießt die Ablenkung auf dem Arm von JF-Mitglied Kimi.*